

## Voll Hoffnung auf die Zukunft

Momentaufnahmen aus dem Auffanglager in Frankfurt-Zeilsheim



Im Aktiven Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte wurde eine Ausstellung eröffnet, die sich in beeindruckenden Fotos und anderen Zeitdokumenten mit dem Auffanglager in Frankfurt-Zeilsheim befasst.  
Foto: wita / Uwe Stotz

von Daniel Honsack

Millionen Menschen hatten durch den Zweiten Weltkrieg ihre Heimat verloren. Neun Millionen waren es allein, die auf deutschem und österreichischem Gebiet herumirrten, ohne selbst Deutsche zu sein. Nicht alle konnten wieder zurück in ihre Heimat. Vor allem Juden polnischer Herkunft, die aus den Konzentrationslagern kamen, trafen zuhause nichts mehr vor. Die Familien waren ermordet, Hab und Gut zerstört oder verschleppt. Sie kamen zurück in die amerikanisch besetzte Zone, in der Hoffnung, von dort aus irgendwann weiter in die USA oder später nach Israel auswandern zu können. Sie wurden zu "Displaced Persons" und in Auffanglagern untergebracht, die zwischen 1945 und 1948 existierten.

Im Aktiven Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte wurde nun eine Ausstellung eröffnet, die sich in Fotos und anderen Zeitdokumenten mit dem Auffanglager in Frankfurt-Zeilsheim befasst. Es gehörte zu den größeren seiner Art und beherbergte etwa 4000 Einwohner. Sie gehörten zu den insgesamt etwa 200 000 Menschen, die auf diese Weise untergebracht waren. Unter ihnen auch der Fotograf Ephraim Robinson, von dem die Fotos stammen. Als er 1985 in den USA verstarb, hinterließ er mehrere hundert Aufnahmen, vor allem ein wohl sortiertes Album, das die Geschichte der jüdischen "Displaced Persons" auf exemplarische Weise dokumentierte.

Dieses Album gelangte 1993 in die Hände von Jacqueline Giere. Sie hatte in den 80er Jahren über das Thema promoviert - die gebürtige Amerikanerin gehörte seinerzeit zu den ersten Wissenschaftlern in Deutschland, die sich damit beschäftigten. Als sie Jahre später zu einem Vortrag eingeladen wurde, erhielt sie die Bilder. Damals arbeitete sie noch beim Fritz-Bauer-Institut, das 1995 auf ihre Initiative hin das Buch "Ein Leben aufs Neu. Das Robinson-Album" herausbrachte. Auch die Ausstellung wurde kurze Zeit später von ihr als Kooperationsprojekt ihres Arbeitgebers zusammen mit dem Jüdischen Museum in München erstellt und als Wanderausstellung in vielen Städten der Bundesrepublik gezeigt.

Die Fotos sind eindringliche Momentaufnahmen einer Atmosphäre, die für heute unbegreiflich ist. Inmitten absoluter Unsicherheit erblühte im Lager ein umfassendes gesellschaftliches und kulturelles Leben. Innerhalb kurzer Zeit wurden wieder die traditionellen jüdischen Feste gefeiert, es gab Konzerte, Kinderballett und Sportwettkämpfe. "Ich habe bei meiner Arbeit die Kultur der Box- und Fußballwettkämpfe erst richtig schätzen gelernt", sagt Jacqueline Giere. Denn so konnten die Männer zeigen, dass sie wieder bei Kräften waren.

Auf den Bildern sind Kinder bei der religiösen Erziehung zu sehen, es gibt Aufnahmen von politischen Versammlungen, auf anderen wird gezeigt, wie die Menschen auf ihr späteres Leben in Israel vorbereitet werden. Die Selbstverwaltung ging so weit, dass es sogar eigene Ordnungskräfte und eine selbst organisierte Zeitung gab. Viele der Bilder weisen darauf hin, dass sich die Menschen im Lager klar auf die Zukunft ausrichteten. Kinder wurden geboren, Hochzeiten gefeiert. Als die Lager 1948 aufgelöst wurden, gingen die meisten ins Ausland. Die wenigen, die geblieben sind, bestimmten fortan das jüdische Leben in Frankfurt.

Die Ausstellung ist noch bis zum 8. Juli in den Räumen des Aktiven Museums, Spiegelgasse 11, zu sehen. Informationen und Öffnungszeiten: [www.am-spiegelgasse.de](http://www.am-spiegelgasse.de)